Der Landwirth
erscheint wöchentlich zweimal, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thaler zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahme
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.
Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 2. September 1870. Sechster Jahrgang. — № 70.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.
Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Streifzüge auf verschiedenen Gebieten.

(Orig.-Mitth.)

Wir stehen in Mitten eines großen Kampfes, kriegerische Aufregung hat sich eines Jeden bemächtigt, und alle Zeitschriften sind mehr oder weniger von diesem Geiste influirt. Es hält unendlich schwer, nicht auf die großen Ereignisse unserer Tage zurückzukommen, sie drängen sich durch alle unsere Gedanken hindurch. Wir können auch heute in unseren Streifzügen nicht frei bleiben von dem Eindrucke der letzten Großthaten und möchten bei diesem Streite der Cultur und der Civilisation gegen die Frivolität und, fast möchte man sagen Barbarei, einen Rückblick werfen auf das Ringen und Streben der Cultur verflossener Jahrhunderte und Jahrtausende. Wer die Gegenwart richtig verstehen will, muß in die Vergangenheit zurückblicken, die Geschichte, die unaufhaltsam über die Sünden und Vergehen der Völker fortschreitende und richtende, ist die richtige und wahre Lehrerin und Führerin des gesammten Menschengeschlechts, des verschwundenen, des lebenden und des noch kommenden. Auf jedem Gebiete der Wissenschaft greifen wir zurück in die Erfahrungen vergangener Jahrhunderte, unsere Theorien basiren sich auf vorhergegangener, praktischer Erfahrung, unsere praktische Erfahrung greift zurück in die Thätigkeit des Alterthums. Auch die Land- und Volkswirthschaft war im Alterthum ein Gegenstand der Beachtung, nicht nur für den, dem die Ernährung der lebenden Mitmenschen praktisch oblag, auch bedeutende Männer, ich nenne die Namen Virgil, Varro, Cato, Palladius, Plinius, Mago haben ein eingehendes Studium darauf verwendet und ihre gesammelten Erfahrungen zusammengestellt, ja selbst bei den Babyloniern existirte die Agricultura nobatavea, ein für damalige Zeit hervorragendes Werk über Landwirthschaft. Römer, Griechen, Aegypter, Babylonier, sowie die Bewohner des fruchtbaren Mesopotamien hatten eine richtige Erkenntniß der Nothwendigkeit einer geordneten Cultur ihrer Länder, sie erkannten die Bedingungen der Pflege ihres Ackers; sie wußten, daß sie der Natur allein nicht Alles überlassen konnten, um den näheren und ferneren Lebensbedürfnissen genügen zu können. Und mühsam genug waren die Alten, fehlten ihnen ja doch die brauchbaren Maschinen und Werkzeuge, mit denen wir jetzt mit so großer Schnelligkeit den Acker bestellen. Die Aegypter pflanzten z. B. den Weizen mit der Hand und die Körner 1 Fuß auseinander, um eine kräftige Pflanze zu erzielen. Freilich waren damals die Arbeitskräfte billiger, Sclaven und Knechte standen in ihren Menschenrechten ja gar so weit hinter ihren Mitmenschen zurück, aber man wußte, was man durch mühsame Arbeit erzielte, so daß, trotzdem viel mehr Sümpfe und Wälder existirten und viel weniger bebautes Land, die Menschheit, die erwiesener Maßen in vormittelalterlicher Zeit bedeutend zahlreicher in den damals bewohnten Ländern vertreten war, als nach derselben, reichlich zu leben hatte.

Forchhammer (landwirthschaftliche Mittheilungen aus dem klassischen Alterthum 2c., Sendschreiben von Dr. P. W. Forchhammer) weist in seiner kleinen Schrift aufs überzeugendste nach, daß die Alten in ihrem Fleiß, den sie auf Landbau verwendeten, vollständig mit Drainirung, Drillcultur, der Wirthschaft mit künstlichem Dünger vertraut gewesen sind. Forchhammer sagt: „Man bediente sich des Vogeldungs in derselben Weise wie heute des Guanos, indem man ihn mit der Saat gleichzeitig über den Acker streute. Nun drängt sich freilich die Frage auf, woher man denn so große Quantitäten Vogeldungs genommen habe, um ganze Aecker damit zu bestreuen. Die alten Landwirthe sind uns die Antwort darauf nicht schuldig geblieben. In früherer Zeit, da Varro und Cato schrieben, hatte man bei den landwirthschaftlichen Gebäuden bereits große Taubenhäuser, Columbarien, deren eines oft fünf tausend Tauben faßte (Varro 3, 7, 3). Es war ein eigner Wärter angestellt, der sehr häufig das Taubenhaus auskehren mußte, theils um der Reinlichkeit willen, theils weil der Dung für den Ackerbau wichtig war. Die Einrichtung dieser kreisrund gebauten Columbarien wird ausführlich beschrieben. Da jedem Paar für sein Nest ein Raum von dreiviertel Fuß nach allen drei Dimensionen gegeben wurde, so folgt, daß wenn fünf und zwanzig einzelne Nester über einander waren, der Umkreis eines solchen Gebäudes, fünf und siebenzig Fuß, und der Durchmesser fünf und zwanzig Fuß betrug. Bald aber begnügte man sich nicht mehr mit den Taubenhäusern. Man hatte schon zu Varros Zeit ebenso große oder noch größere Vogelhäuser, „Avarien", für Drosseln, Krammetsvögel und Amseln. Der Dung von den letzteren wird von Varro noch über den der Tauben gestellt. Nun waren freilich die römischen Landwirthe durch den großen Luxus der römischen Küche außerordentlich begünstigt. Varro erzählt, daß zuweilen aus einem Drosselhause 5000 Stück gemästeter Drosseln, à Stück zu 3 Denari, d. h. etwas mehr als 22 Sgr. verkauft worden seien. Wie wohl nun für die Landwirthe auf diese Weise aus den Avarien ein großer Gewinn erwuchs, so war doch der wesentlichste Vortheil, wie ohne Zweifel im Anfange, so namentlich in der späteren Zeit, da jener Luxus sich wiederum gemindert hatte, der Reichthum an dem wirksamsten Düngemittel. Daher nimmt Palladius (I, 23) auf den Verkauf des Geflügels gar keine Rücksicht, sondern sagt einfach Folgendes: „Um die äußeren Wände des Hofes sind Geflügelhäuser anzulegen, weil der Dung der Vögel am meisten nothwendig ist zum Ackerbau mit Ausnahme des Dungs von Gänsen, welcher allen Saaten schädlich ist. Aber Häuser für die übrigen Vögel sind höchst nothwendig." Es sei noch erwähnt, daß der alte Varro, der eine mehr als sechszigjährige eigne Erfahrung hinter sich hatte, den Vogeldung besonders zur Verbesserung des Viehfutters empfiehlt, indem nichts so sehr das Fettwerden der Rinder fördere. Palladius (3, 1) fügt hinzu, der (Vogel-) Dung sei für die Grasfelder um so besser, je frischer er sei, was also ein Vortheil der Excremente aus den Avarien im Vergleich mit dem Guano wäre." Soweit Forchhammer.

Man scheint darnach eben im Alterthum ziemlich weit im landwirthschaftlichen Dingen vorgeschritten gewesen zu sein, weiter als in den Zeiten des Mittelalters. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die spätere Vernachlässigung des Landbaues eine Folge der im Mittelalter vor sich gegangenen Entvölkerungen durch Krieg und Pest und der damit verbundenen Entwerthung des Getreides gewesen ist. Ernst Moritz Arndt schreibt in seiner Schrift „Pro populo Germanico", S. 76: „Der dreißigjährige Krieg hat Deutschland auf eine Weise, die den Enkeln unglaublich scheinen muß, erschöpft und verödet, und die Sehnen seiner Kraft zerschnitten. Jetzt erst, nach dem Ablauf von zwei Jahrhunderten, beginnen wir kaum wieder die letzten Narben der damals geschlagenen Wunden vernarben zu sehen. Es ist volle Wahrheit, daß im Jahre 1650 in manchen deutschen Landen kaum ein Fünftel oder Sechstel der Einwohner übrig geblieben ist, daß Städte, die sonst 100.000 Seelen zählten, noch am Ende des 18. Jahrhunderts kaum das Viertel jener Zahl wieder erreicht haben. Wir besitzen eine sehr gute Karte vom Herzogthum Pommern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Auf dieser Karte finden wir viele Namen von Dörfern und Höfen, wo heut nur Gesträuch und Haidekraut wächst. Köln und Straßburg konnten am Ende des 16. Jahrhunderts 15,000 und 20,000 Wehrhafte mustern; wie stand es mit ihnen um das Jahr 1700? — In Stralsund standen etwa 10 Jahr vor dem Beginn des dreißigjährigen Krieges 8600 wehrhafte Männer zur Musterung aufmarschirt; als ich dort in die Schule ging, lebten in der weiland so prächtigen und mächtigen Stadt etwa 10,000 Seelen."

Worms, am Ende des dreißigjährigen Krieges eine blühende Stadt von 30,000 Einwohnern, zählt jetzt nur ca. 8000; besonders ruinirte sie die Einäscherung der Franzosen im Jahre 1689. Augsburg, Erfurt, Lübeck sind nur noch Schatten ihrer früheren Größe; Dortmund, einst 40,000 Einwohner zählend, hat jetzt kaum noch 9000. Und eben solchen Verhältnissen begegnen wir in andern Ländern, ich nenne nur Spanien mit seinen Städten Valencia, Merida, Toledo; Italien mit Venedig, Pisa. Der Bauernkrieg, der dreißigjährige Krieg, der schwarze Tod am Ende des 14. Jahrhunderts hielten reichliche Ernte auf dem europäischen Continent. — Wir müssen uns fragen, wie war es möglich, daß bei der außerordentlich größeren Ausdehnung von Wäldern, Seen, Teichen, Sümpfen, bei so verhältnißmäßig geringer Fläche bebauten Landes so bedeutend mehr Menschen ihre Nahrung finden konnten, müssen nicht viel bedeutendere Ernten damals erzielt worden sein als in unserer Zeit? Es mögen allerdings größere Schaaren von Bettlern und vagabondirendem Gesindel die Landstraßen unsicher gemacht haben, die sich jetzt wohl decimirt in Kellerlöcher und dunkle Gassen zurückgezogen haben. Es wird uns von großen Nothständen berichtet, haben wir dergleichen aber nicht selbst bis in die neueste Zeit erlebt? Gewiß muß das Land früher mehr gebracht haben, der Acker muß fruchtbarer gewesen sein. Und haben wir uns nicht vielleicht selbst einen großen Theil der Schuld an diesen Minder-Erträgen zuzuschreiben? Wir sind jetzt zur Erkenntniß gekommen, daß der Dünger allein den Ertrag nicht bedingt, daß ein Hauptfactor der Güte die Absorptionsfähigkeit des Bodens ist. Stellen wir hiermit die neuesten Nachrichten aus Amerika zusammen, die besagen, daß mit der zunehmenden Entwaldung eine Abnahme der feuchten Niederschläge, des ganzen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft deutlich wahrzunehmen sei, und gehen wir auf die frühsten Zeiten zurück, sehen wir, wie die alten Egypter den Nil verehrten, wie sie mit seinem Wasser eine enorme Befruchtung des Landes erzielten, wie Egyptens Fruchtbarkeit verschwand, nachdem die alten, von den Pharaonen mit so vielem Aufwand angelegten Kanäle versandet und verschüttet waren, so möchte uns ein Bindeglied entgegentreten, das Wasser, als das hauptsächlichst belebende Princip für den Acker. Ein gleiches Beispiel wie die Egypter bieten uns die Länder Peru's, wie die Mesopotamens; sie zeigen deutlich, wie ein steriles, felsig steiniges Land, durch intelligent angelegte Bewässerungsanstalten zu den üppigsten, fruchtbarsten Gefilden umgewandelt werden kann. Das jetzt so unfruchtbare Peru war zur Zeit der spanischen Eroberung nicht weniger als dies. Die bedeutendsten Wasserleitungen, von denen noch jetzt die wohlerhaltenen Spuren sichtbar sind, versorgten von den Gebirgen her das Land, die Ebene mit Wasser. Die rohe Zerstörungslust, die auch jene Leitungen nicht unverschont ließ, verwandelte die vordem so üppig grünenden Gefilde bald wieder in Sandwüsten. Mesopotamien, das Paradies der alten Völkerschaft, zeichnet sich jetzt, nachdem der Euphrat und Tigris nicht mehr ihre Wässer durch die Kanäle über die Länder ergießen können, ebenso durch seine Unfruchtbarkeit aus, wie früher durch seine Fruchtbarkeit. — Doch — ich gerathe gar zu weit ins Alterthum hinein, es ist wohl zu entschuldigen, die letzten Wochen haben ja fachwissenschaftlich gar zu wenig gebracht und bringen können.

Ein neues Düngmittel soll in Rußland entdeckt sein. Im Kurskischen und Oelowschen Gouvernement Rußlands wird mit einem Stein gepflastert, der phosphorsauren Kalk in bedeutender Menge enthält. Prof. Borusseck in Charkow macht der Charkowschen Gouvernementszeitung die Mittheilung, daß ein Franzose den Werth dieser Gesteinsart erkannt. Gutsbesitzer Chitrow habe als der Erste der Sache seine Aufmerksamkeit gewidmet, und es sei durch die Herren Balischewzew und Shusslow eine Compagnie begründet worden, die den betreffenden Stein fabrikmäßig zu Dünger verarbeitet. Er sagt weiter: „Der phosphorsaure Kalk wird in Form eines Pulvers bereitet und nähert sich in seiner chemischen Analyse sehr dem besten peruanischen Guano, wird auch ebenso als Dünger angewendet, d. h. $^1/_4$ der auszustreuenden Menge dieses Düngers wird innig mit dem Saatgut gemischt, nachdem er vorher in Haufen ungefähr 12 Tage vor dem Gebrauch angefeuchtet war, wonach er eine Gährung durchmacht und starken Ammoniak-Geruch verbreitet. Die anderen drei Viertel werden, sobald die Saaten grünen, über das Feld gesäet und zwar in feuchtem Zustande, damit die Winde den Dünger nicht entführen. Zu einer doppelten Rotation in der Dreifelder-Wirthschaft sind auf eine Dessatine gewöhnliche Schwarzerde 40 Pud, auf mehr bindigen Boden 35, auf Lehm- und Sandboden 40—45 Pud nöthig, auf Wiesen kann man das angegebene Quantum um $^1/_3$ verringern, zum Gemüsebau jedoch muß es $1^1/_2$mal vergrößert werden. Dieser Stein findet sich nicht blos im Kurskischen Gouvernement, sondern auch im Charkowschen, und es werden Untersuchungen und Bohrversuche fortgesetzt." Vorläufig ist wohl über die Sache noch nichts Näheres bekannt und festgestellt; ich habe selbst Verbindungen dahin angeknüpft und hoffe seiner Zeit Bestimmtes berichten zu können; die Sache könnte für uns von großem Werthe sein.

Ich habe an einer anderen Stelle (Landwirthsch. Jahrbücher, Heft 2, S. 220) mitgetheilt, wie ein Ingenieur, R. G. Hickey, die menschlichen Excremente zur Darstellung von Gas benutzen will, und habe vor Kurzem gefunden, daß ein gleicher Vorschlag bereits im Jahre 1829 in Berlin gemacht worden ist. Ein gewisser Herr Reimann hatte, wie das Journal*) von Erdmann berichtet, für seinen Privatbedarf eine vollständige derartige Anstalt in seinem Hause aufgestellt. Doch ist die Sache nicht weiter verfolgt worden, außer von der Nachbarschaft, die sich die entwickelten, unangenehmen Düfte verbat.

Dr. O. S.

Ein neuer Feind der Roggenfelder.

Herrn Professor Dr. Julius Kühn in Halle, dessen aufmerksamen, unausgesetzten Forschungen wir erst kürzlich die Entdeckung eines gefährlichen Feindes der Lupinenfelder, der Lupinenfliege (Anthomyia funesta) — cfr. „Landwirth" Nr. 47 a. c. — verdankten, ist es wiederum gelungen, in dem bisher nur als Schmarotzer an wildwachsenden Gräsern bekannten kleinen Schmetterlinge Anerastia lotella Huebner einen Schädiger der Roggensaaten ausfindig zu machen.

Diese Roggenschabe gehört zu den Phyciden, einer Unterabtheilung der Tineiten (Hülsenmotten) und ist in Deutschland, England, Ungarn und Rußland außerordentlich verbreitet. Auf sandigem, leichtem Boden findet man sie in großen Schaaren den Tag über an Gräsern und Halmen angeklammert, und nur des Abends und früh am Morgen kann man sie für kurze Zeit auffliegen sehen. Einer der gelehrtesten und eifrigsten Forscher, Herr Professor Dr. Zeller hat die Anerastia lotella H. aufmerksam beobachtet (cfr. Okens „Isis", Jahrg. 1848 S. 587) und die Raupe derselben in sandigen Gegenden an Büschen der Aira canescens (Bocksbart), Festuca ovina (Schafschwingel) gefunden und vermuthet ihr Vorkommen auch an anderen Gräsern z. B. Calamagrostis epigejos; Professor Dr. Kühn hat sie nun auf das evidenteste auch im Roggen nachgewiesen.

Herr Wölbling, auf Ludwigsaue bei Herzberg i. Mark, sandte Herrn Prof. Kühn am 11. Mai eine Anzahl erkrankter Roggenpflanzen, von Roggen der auf einem Felde gegen Ende des October gedrillt worden war, auf welchem man in der Mitte desselben Monats ohne frische Düngung Seradellastoppeln zur Saat aufgepflügt hatte. Der Roggen stand bis zur Mitte des April durchaus befriedigend, dann aber erkrankte er, und zwar an sandigen Stellen bis zu einem Umfange von 20 Morgen, an Larvenfraß, so daß seine gänzliche Vernichtung vorauszusehen war, während er an feuchteren Orten vollkommen gesund blieb. Im Mai hatten einzelne der kranken Pflanzen zwar neue Stocktriebe gemacht, „das Land gewährte aber einen ganz traurigen Anblick," und wenn auch die erhaltenen Pflanzen in ihrer weiteren Entwickelung nicht gestört wurden, so waren sie doch im Juni von sehr reducirtem Ansehen.

Aus dem vorliegenden Materiale erkrankter Roggenpflanzen, die zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Perioden der Krankheit an Herrn Prof. Dr. Kühn eingesendet worden waren, vermochte derselbe, mit einer einzigen Ausnahme, an allen Trieben seitlich befindliche Säckchen (Raupenfutterale, Raupenröhren) zu constatiren, den Aufenthalt der Raupen, von dem aus sie sich in die Triebe hineinnagen, um bald in diese, bald in die Röhren sich einzunisten. Bei der Pflanze ohne Säckchen zeigte sich 1 Zoll über den Wurzeln eine mit Wurmmehl angefüllte Oeffnung, von der aus eine Aushöhlung des Triebes nach unten zu erfolgt war. An der Basis dieses Freßganges, dicht über den Kronwurzeln fand sich die Raupe selber. Bei reicher Bestockung wies jeder Trieb ein Säckchen auf, bestehend aus seidenartigen Gespinnstfäden, Sandkörnchen und Freßstücken, an der Spitze meist aus Wurmmehl gebildet; ein Roggenstock hatte sogar 11

*) Journal für technisch-ökonomische Chemie von Otto Linné Erdmann. IV. 4. 1829.

Raupenröhren. Die Länge der Säckchen variirte zwischen 7 — 25, der Durchmesser zwischen 3 — 4 Mm.; letzterer ist an den beiden Enden geringer als in der Mitte, die Form nicht ganz regelmäßig, meist nach unten und oben, zuweilen auch seitlich etwas gebogen. Eins dieser Raupenfutterale lief in senkrechter Richtung bis zu den Samenwurzeln, also in den Boden hinein, sonst sitzen dieselben seitlich der Triebe von den Kronenwurzeln ab bis $1\frac{1}{2}$ Zoll über den Boden, seltener an der Spitze kurzer Triebe. Die Larven sind zumeist halb (mit dem Hintertheil) in dem Säckchen, halb (mit dem Vordertheil) in der Aushöhlung der Triebe, doch finden sie sich auch in den Freß-Canälen dicht über den Wurzeln. Bei den zuletzt (am 9. Juni) eingesendeten Pflanzen fanden sich die Säckchen theilweise ganz geschlossen, indem vor der Oeffnung der Freßbahn Blattstückchen mit eingesponnen waren. — Die freigelegten Raupen, die, sobald man sie zur Erde fallen ließ, einen feinen Faden spannen, waren sehr beweglich und suchten sofort sich in den Boden zu verkriechen. Die größte Länge der Raupen, bei der Sendung vom 9. Juni, betrug 15—17 Mm., bei $2\frac{1}{2}$ Mm. größter Breite. Eine bei dieser Zuschickung bereits befindliche Raupe war $8\frac{1}{2}$ Mm. lang und $2\frac{1}{2}$ Mm. breit.

Die Raupen sind von walzenförmiger, vorn und hinten verjüngter, am Ende plötzlich verdünnter Gestalt, die Glieder, ohne wulstig zu sein, deutlich abgetheilt, mit einer auf der Rückenseite querüber laufenden leichten Falte. Die Grundfärbung ist beingelblich, unten jedoch heller als auf dem mehr oder minder lebhaft gezeichneten Rücken. Die Leibesglieder sind oberwärts durch hellrosafarbige, am hinteren Rande intensivere Querbinden mit je 3 noch dunkler rosa gefärbten an den Rändern verwaschenen Flecken, abgezeichnet. Diese verschiedenen Schattirungen stehen ganz regelmäßig hinter einander, so daß hierdurch gewissermaßen drei verschiedene Längslinien auf dem Rücken wahrzunehmen sind, deren mittlere weniger intensiv und kürzer als die anderen ist (bis zum 6. Gliede vom Kopf an gerechnet), die beiden seitlichen Streifen verschwinden erst auf dem 2. vorderen Gliede. Jüngere Thiere sind heller gefärbt, bei allen aber ist das Schwanzglied lichter, übereinstimmend mit der hellgelblichen Farbe des Bauches, ebenso ist das erste und zweite Vorderglied einfach geib, ohne Zeichnung. Der kleine, fast ovale Kopf ist honiggelb, die Kiefern sind roth, am inneren Rande schwarzbraun. Von diesen gehen zwei fein gezogene, rothe Linien, nach dem Kopfschilde zu. Der Körper ist, besonders am Kopfe und am Ende, mit glashellen Haaren besetzt; die 6 spitz auslaufenden Brustfüße sind am untersten Gliede bräunlich, sonst hellgelb gefärbt. Die 4 mittleren Leibesglieder haben an der Basis mit punktförmigen Wärzchen, in Form eines Ovals, versehene Stummelfüße, während die Hauptfüße des Endgliedes runde Warzenkränzchen haben. — Die Zeichnung verbleicht vor der Verpuppung, und die Puppe selber, von schlanker Form, ist gelblich, an den Einkerbungen auf der Rückenseite intensiver, auf der Bauchseite schwächer rosa schattirt, was am stärksten zwischen den 4 mittleren Hinterleibsringen sichtbar wird. Die Luftlöcher zeigen sich als dunkle Pünktchen. Der mittlere Theil des Gesichts ist, wie die Flügelscheiden, gelbgrau, die Augen sind braun, die Fühler und Fußscheiden graubraun.

Leider ist es Herrn Prof. Kühn nur gelungen, einen einzigen Schmetterling aus den Puppen zu ziehen. Dieser hatte bei einer Körperlänge von 9 Mm. eine Flügelspannung von $22\frac{1}{2}$ Mm. Die schmalen, nur 3 Mm. Durchmesser habenden Vorderflügel waren von röthlichhellgrauer Färbung mit rundlichem, gefranztem Hinterrande. Die Hinterflügel sind um 2 Mm. größer, glänzend staubgrau und ebenfalls dicht mit weißgrauen Franzen besetzt. Die Aderung der Flügel ist heller als die Grundfarbe. Die Unterseite der Hinterflügel ist lichtgrau, bei den Vorderflügeln etwas dunkler und graugelblich, der Hinterleib ist lichtgelb und das Rückenschild röthlich.

Der obengenannte Prof. Zeller, dem das gewonnene Schmetterlings-Exemplar zugesandt worden war, und der als Kenner der Mikrolepidopteren einen großen Ruf hat, erkannte in ihm auf das deutlichste die Motte Anerastia lotella Hübner. Eine Raupenröhre derselben, die er an einem Grashalme gefunden hatte, stimmte genau mit den von Herrn Prof. Kühn an dem kranken Roggen bemerkten überein, ebenso die von ihm festgestellte Zeit des Vorkommens der Raupe, denn die Raupenröhre war am 25. Mai gefunden und das früheste Auskriechen der Anerastia am 12. Juni beobachtet worden. (Eine genaue Beschreibung des Schmetterlings hat Herr Prof. Zeller in dem bereits citirten Werke, Okens „Isis", Jahrgg. 1848, p. 586, gegeben.)

Herr Prof. Kühn verfehlt nicht, zugleich die Mittel anzugeben, durch welche dieser neue Roggenfeind möglichst schadlos gemacht werden kann. Zunächst ist derselbe nur auf leichterem Boden zu fürchten, wenn er dort aber vorkommen sollte, so würde es sich, bei dem geringen Ertrage, den das erkrankte Feld ohnehin nur liefern könnte, am meisten empfehlen, die Saat gegen das letzte Drittel des Mai durch den Exstirpator flach zu schälen, scharf zusammen zu eggen und Alles, was sich an Resten der Vegetation zusammenharken läßt, zu verbrennen. Durch nachfolgendes, tiefes Saatackern zu einer Sommerfrucht werden die beim Verbrennen verschonten Raupen in die Tiefe des Bodens, und so zum Absterben gebracht werden. Sollten einzelne derselben dennoch wieder zum Vorschein kommen, so würde der Mangel an geeigneter Nahrung ihnen verderblich werden. Ein rechtzeitiger Umbruch des Feldes ist auf alle Fälle das gründlichste Gegenmittel, ein Präservativ gegen die unliebsamen Besuche der Roggenfelder würde in einer zeitigen Zerstörung seiner hauptsächlichen Nistplätze, des an Feldrändern und Lehden wachsenden Bocksbartes und Schafschwingels zu suchen sein.

(Orig.-Corr.) **Berlin**, den 30. August. Sie haben neulich der Erwähnung des Artikels in der Berl. Revue Raum gewährt, welcher die Frage erörterte, ob die Sistirung nothwendiger Subhastationen unter den jetzigen Umständen opportun sein würde. Sowohl in den politischen Zeitungen als in Fachblättern ist davon Erwähnung gemacht; eine nur einigermaßen gründliche Erörterung habe ich nirgend gefunden. Am leichtesten hat es sich die „National-Zeitung" damit gemacht, welche in ihrer Nr. 387 sagte: „Einige conservative Blätter fordern die Regierung auf, während des Krieges die Subhastationen in Stadt und Land einstellen zu lassen. Dann müßte doch auch für die nicht durch Verpfändung von Grundbesitz versicherten Forderungen ein Anstand gewährt werden. Man scheint sich über die Tragweite der gewünschten Maßregel gänzlich im Unklaren zu befinden." Das am 26. v. M. ausgegebene Heft des genannten Blattes bringt darauf eine Erwiderung, welche mir vorliegt und die ich Ihnen auszüglich mittheile.

Wir sind, wird u. A. in dieser Erwiderung gesagt, bescheiden genug gewesen, unsere Vorschläge nicht als die einzig denkbare Lösung der Frage hinzustellen; wir haben ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Einschreiten des Staates auch in Form der Eröffnung eines umfangreichen coulanten Credits an Grund- und Hypothekenbesitzer hätte genügen können; nach Emanation des Bundesgesetzes vom 21. Juli 1870 und Eröffnung der Feindseligkeiten schien uns aber dieser Weg nicht mehr ohne die größten Inconvenienzen beschreitbar, der Erlaß des von uns motivirten Indults dagegen verhältnißmäßig leicht, und wie wir natürlich ohne Prätention der Unfehlbarkeit darzulegen versucht haben, nicht allzu bedenklich, sowohl für den Credit im Allgemeinen als für den speciell dadurch betroffenen Gläubiger.

Freilich sind wir dabei von einer Voraussetzung ausgegangen, die unseres Erachtens vielleicht der eingeweihte Politiker aus Gründen und der sanguinische Dilettant aus Leichtsinn, nicht aber der berechnende Geschäftsmann aus welchen Rücksichten immer aus den Augen lassen darf, von der Voraussetzung, daß es trotz aller bisher erzielten Erfolge nicht möglich ist, mit Sicherheit das Ende des Krieges, d. h. den Abschluß des Friedens auf irgend welchen festen Zeitpunkt hin anzunehmen — eine Ansicht, von deren näherer Ausführung hier natürlich keine Rede sein kann. Es genügt vollständig, zu bemerken, daß, wenn wirklich die Rückkehr friedlicher und gesicherter Zeiten so nahe sein sollte, wie selbstverständlich von Jedermann gehofft und gewünscht wird, unser Auskunftsmittel ganz von selbst sich bedeutend abmildert, indem wir ja ausdrücklich das Indult nur für die Dauer des Krieges definitiv verlangen, dessen Beendigung aber, je nach der Dauer und den Erfolgen des Krieges, einer späteren arbiträren, d. h. der alsdann constatirbaren Lage des Geldmarktes Rechnung tragenden, Bestimmung vorbehalten wissen wollen. An Mißständen, wie sie zu Anfang dieses Jahrhunderts eintraten, wo der lange und verwüstende Krieg das Indult für die Grundbesitzer viele Jahre lang andauern und die letzten Ausläufer seiner Wirksamkeit bis in die dreißiger Jahre sich verschleppen ließ, kann natürlich bei heutiger Art der Kriegführung und der Macht der öffentlichen Meinung in allen Staaten des Continents auch von uns nicht gedacht werden. Sollte eine solche Kriegsdauer dennoch je wieder eintreten, so würde dem gegenüber jedenfalls das von uns gewünschte Indult zu einer so verschwindend geringen Calamität werden, daß es sich nicht lohnt, dieser Eventualität jetzt auch nur zu gedenken.

Denjenigen, die von einer baldigen Beendigung des Krieges sich überzeugt und ein Indult wie das von uns vorgeschlagene deshalb für eine das Bedürfniß überschreitende Maßnahme halten, wollen wir einen, freilich, wie wir anzumerken nicht umhin können, eventuell doch nicht ausreichenden, dagegen momentan vielleicht leichteren und vor der Hand großen Theils auf das nämliche Resultat hinauskommenden Weg andeuten: So sehr wir nämlich der Meinung sind, daß § 15 der Subhastationsordnung vom 15. März 1869, wenn er es in das richterliche Ermessen gestellt, den Subhastationstermin unter Umständen ausnahmsweise auf sechs Monate hinauszurücken, nicht an Umstände wie die jetzt eingetretenen, also an den Krieg gedacht hat, so wenig steht doch entgegen, denselben nach Maßgabe der bezüglichen Motive auch auf diesen Fall extentiv zu interpretiren.

Hiernach würden wir über die Befugniß des einzelnen Subhastationsrichters, in Anbetracht der Zeitverhältnisse fortab durchweg die sechsmonatliche Frist zu gewähren, kein Bedenken haben, und zwar gleichgiltig, wie hoch der Werth des zur Subhastation kommenden Grundstückes sich beziffert; wir würden aber, da uns keine entgegenstehende, gesetzliche Bestimmung bekannt ist, auch das Verlangen für gerechtfertigt halten, daß bereits auf eine frühere als die sechsmonatliche Frist anberaumte Termine auf die sechsmonatliche Frist prolongirt würden; eventuell dürfte sogar den Schuldnern anzurathen sein, wegen bereits erfolgter, nunmehr zu früher Ansetzung den Beschwerdeweg zu beschreiten. Zur wesentlichen Erleichterung alles dessen würde aber unfehlbar dienen, wenn ein alsbaldiges Rescript des Justizministers den Gerichten die Uebereinstimmung mit dieser Auffassung kund- und allgemein zu erkennen gäbe, daß die vorhandenen „Verkaufsconjuncturen" gebieterisch die möglichst humane Handhabung des § 15 erheischen und zur Pflicht machen. Für genügend halten wir, wie gesagt, diesen Ausweg nicht.

Endlich sei es denn verstattet, zur Unterstützung der allgemeinen Gründe, die wir in dem vorigen Aufsatz für die Nothwendigkeit und Dringlichkeit des Indults anführten, einige specielle Andeutungen über die dermalige Lage des Geldmarktes für die Grundbesitzer hier herzustellen, die uns in Folge unserer Anregung von bestunterrichteter Seite zugingen. Wünschenswerth wäre es natürlich, die gerichtlichen und sonstigen Belege behufs einer ungefähren statistischen Uebersicht zur Hand zu haben, indeß bekennen wir uns außer Stande, eine solche wenigstens binnen so kurzer Frist zu liefern, als sie die gebotene Beschleunigung der Sache erfordern würde. Die Notorietät des Nothstandes muß hier zunächst die Detailarbeit ersetzen. Wie uns aber mitgetheilt wird, ist der Nothstand bereits jetzt in den Provinzen Schlesien, Preußen und Pommern ein so exorbitanter, daß für nicht weniger als ungefähr 15 Millionen Thaler Güter im Laufe der nächsten Monate zur Subhastation kommen sollen. Dabei aber erklären die hiesigen großen Pfandbriefs-Institute, insonderheit die Centralbodencreditanstalt, übereinstimmend, fernere Anträge auf Beleihungen behufs Deckung der fälligen Verbindlichkeiten während des Krieges schlechthin nicht annehmen zu können, weil die Pfandbriefe ohne erheblichste Coursverluste nicht zu placiren seien. Ebenso wenig ist bei den Darlehnskassen (denen überdies, wie wir bereits anführten, die Autorisation fehlt) und Bank-Instituten, die früher ihre Bereitwilligkeit erklärt hatten, eine Lombardirung der gekündigten Hypotheken, selbst innerhalb der landschaftlichen Taxe, zu ermöglichen. Es fehlen hier überall die baaren Mittel; würde man aber auf Provinzialpfandbriefe reflectiren, so würde dies alsbald in bedenklichster Weise ihren Cours drücken, und ein sicherer Verlust von mindestens 15 — 20 pCt. in Aussicht treten. Das etwa sind die Adspecten des Großgrundbesitzes — wie mag es nun gar mit den niederen Kategorien stehen, die an die einzelnen Capitalisten und Geldmänner gewiesen sind.

Mich auf dieses Auszügliche beschränkend, wünsche ich natürlich lebhaft, der Grundbesitz möge nicht nöthig haben, über diese Frage in Discussion zu treten und die vorstehend wiedergegebenen Zahlen seien unrichtig. Wäre bei Beiden das Umgekehrte der Fall, und der Grundbesitz verhielt sich dennoch zu diesen Vorschlägen passiv, dann würde das oft Gehörte auch für mich an Glaubwürdigkeit gewinnen: daß nehmlich der Grundbesitz seine Calamität zum größten Theile seinem Indifferentismus zuzuschreiben habe, welcher ihn hindere, diejenigen Strömungen im wirthschaftlichen Leben, welche ohne eigene Gefahr nicht ignorirt werden dürfen, rechtzeitig zu erkennen. Ein Theil der landwirthschaftlichen Fachblätter hat mit seinen wöchentlich ein bis zwei Mal erklingenden Weckertönen, welche in den Lesern feste Schläfer vorauszusetzen scheinen, mich schon seit einiger Zeit beim Lesen dieser zu Sätzen gewordenen Ausrufungszeichen an den Mann mit der rothen Fahne und der Schelle auf der Verbindungsbahn erinnert, und ich habe mich gefragt, ob das denn wirklich Jemand auf die Dauer zu ertragen vermag? — den Lärm auf der Verbindungsbahn nehmlich. — Jene Voraussetzungen als zutreffend angenommen, wäre eine Berechtigung zu solchem Vorgehen aber nicht anzuzweifeln und es bliebe nur noch zu erörtern, wie es kam, daß bei der unzweifelhaft einer großen Zahl unserer Landwirthe innewohnenden hohen Intelligenz es so kommen konnte? Vielleicht wird die Beantwortung nicht unrichtig erachtet: „Zum großen Theile deshalb, weil man die Landwirthe mehr als Andere gewöhnt hat, sich bevormunden zu lassen und gleichzeitig an den Gedanken, daß ihnen geholfen werden wird, statt an den, sich selber zu helfen." Man sagt gewöhnlich, daß die Industrie staatlich bevorzugt, die Landwirthschaft zurückgesetzt worden sei und noch werde. Mir dünkt, eine richtigere Beurtheilung läge darin, wenn man erkennen wollte, daß die Industrie besser verstanden hat, ihr Interesse mit dem staatlichen zu verbinden, sich den Verkehrsfluctuationen rechtzeitiger anzupassen, mit einem Worte die Situationen besser auszunutzen. Ein Hinderniß für landwirthschaftliches gemeinsames Wirken bleibt freilich immer die Entfernung und die Schwierigkeit der Verständigung im Hinblick auf den Raum, aber diese Schwierigkeit vermindert sich bei Vervollständigung der Communicationsmittel mit jedem Tage, und die Einwirkungen hiervon auf jenes gemeinsame Wirken sind ja auch unleugbar.

Es führt mich dies auf einen Vorwurf, den die hiesige politische Presse den Landgemeinden im Vergleiche mit den Stadtgemeinden in jüngster Zeit wiederholt rücksichtlich der Hilfe gegen Kriegsleiden gemacht hat. Indem ich heute nur ausspreche, daß ich diesen für ungerecht und aus der Unkenntniß der bezüglichen Verhältnisse hervorgehend halte, behalte ich mir Weiteres für den nächsten Brief vor.

(Orig.-Corr.) **Breslau**, 1. September. **(Wetter und Ernte. Gras und Streumaterial aus den königl. Forsten. Verweigerung der Drainagegelder. Breslauer Schlachtviehmarkt. Breslauer Marktberichte.)** Leider liegt nur allzusehr Veranlassung vor, in fast jeder unserer Correspondenzen auf das leidige Witterungsthema zurückzukommen. Seit Wochen strömt in längeren oder kürzeren Intervallen der Regen in den verschiedensten Graden der Intensität auf uns herab und die Schädigungen, die hierdurch verursacht wurden, sind umfänglicher, als bei der vorgeschrittenen Jahreszeit im Allgemeinen zu erwarten war, weil die Reifezeit in Folge der Kälte im Juni über den normalen Zeitpunkt sich verspätete, und somit eine größere Quantität der Erntefrüchte bei Eintritt der Regenperiode noch auf dem Halme oder auf dem Felde sich befand, wie dies in der zweiten Hälfte des August gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Besonders gelitten hat der Weizen. Von dieser Frucht wird aus fast allen Theilen der Provinz berichtet, daß der noch nicht geerntete Theil verdorben sei. Namentlich hart betroffen sind reichen Weizenbau treibende Districte der Trebnitzer Berge und längs der Sudeten, welche in Folge ihrer höheren Lage eine spätere Vegetationszeit haben, als die Ebene und das Tiefland. — Mit der noch nicht vollendeten Ernte gleichzeitig leidet die Werbung des zweiten Heuschnittes. Es bedarf keines näheren Eingehens, um klar zu machen, daß intermittirende Regengüsse und eine Temperatur, die meist zwischen 7—10° R. sich bewegt, wenig geeignet ist, Gräser, Klee, Lupine ꝛc. zu trocknen und zu dörren, und erklärlich ist es, wenn wir einigermaßen besorgt sind um ausreichende Winter-Vorräthe für unsere Viehstapel.

Unter den obwaltenden, ungünstigen Verhältnissen — geringe Strohernte, verdorbenes Stroh, beschädigtes Grummet, erkrankte Kartoffeln — begrüßen wir um so freudiger eine Verordnung des Hrn. Finanzministers, welche bestimmt, daß in Rücksicht der in vielen Gegenden geringen Erträge an Heu und Stroh, so wie des durch die Zeitereignisse außergewöhnlich vermehrten Bedarfs an Futter und Stroh, dem Verkaufe von Gras und Streumaterial aus den königl. Forsten für das laufende Jahr, in ähnlicher Weise, wie solches für die Jahre 1865 bis 1866 gestattet worden, die thunlichste Ausdehnung gegeben werde. Es soll von den allgemeinen Vorschriften über Beschränkung ꝛc. des Waldstreuverkaufs abgesehen werden und der Umsicht der Forstbeamten anheimgestellt sein, die der Landwirthschaft in möglichst ausgedehntem Maße zuzuwendende Unterstützung eintreten zu lassen, **wenn auch für den Augenblick ausnahmsweise von den forstwirthschaftlichen Grundsätzen abgesehen werden muß.** In wie weit der Verkauf aus freier Hand für die Taxe, oder im Wege der Versteigerung zu bewirken ist, bleibt dem Ermessen der königl. Regierung überlassen.

Derselbe Herr Minister hat sämmtliche königliche Regierungen ermächtigt, den Familien der zur Fahne eingezogenen Reserve- und Landwehrmannschaften die Nutzung der Waldweide in den königlichen Forsten für das von ihnen eingemiethete Vieh im laufenden Jahre vom 15. Juli ab unentgeltlich zu gestatten und demzufolge denselben auch die für diese Zeit etwa bereits gezahlten Weidegelder wieder zurückzuerstatten.

Ueber diese nicht unerheblichen Vergünstigungen, die Kleinbesitzer zu unterrichten, dürften die Leser dieser Zeitung gern bereit sein.

Wenn wir in den vorstehenden Verordnungen die Fürsorge des Herrn Finanzministers bereitwillig anerkennen, so können wir über eine andere Anordnung desselben unsere Bedenken nicht zurückweisen. Bekanntlich erhalten die Pächter der königlichen Domainen zum Zweck der Drainage gegen 8 pCt. (Zinsen und Amortisation) Darlehne aus Staatsfonds. Die Bewilligung dieser Darlehne ist seit Eintritt des Krieges sistirt, und in Folge dessen bleiben theils projectirte, theils bereits in Angriff genommene Entwässerungsarbeiten unausgeführt. Unmaßgeblich möchten wir meinen, daß die Maßregel auf Vermehrung der bereiten Mittel des Staates nur von dem bescheidensten Einflusse sein kann, und daß sie füglich hätte unterbleiben können, weil der resultirende, etwaige Nutzen in keinem Verhältniß steht zu dem Schaden, den sie durch eine wenigstens ein Jahr betragende Verzögerung der wichtigsten Bodenmelioration verursacht. Wir neigen uns der Ansicht zu, daß nochmalige, sachlich eingehend motivirte Anträge der durch die Maßregel Betroffenen eine Rücknahme jener Verfügung seitens des Herrn Ministers zur Folge haben dürften.

Mehrfach ergangenen Anfragen gegenüber, betreffend Verkehr und Preise auf hiesigem Schlachtviehmarkt, sind wir leider nicht in der Lage zu genügen. Die Marktverwaltung hat, aus nicht erfindlichen Gründen, seit längerer Zeit die Berichterstattung über Auftrieb, Gang des Geschäfts und erzielte Preise eingestellt. Inwiefern sich ein solches Verfahren den Actionären des Unternehmens gegenüber rechtfertigen läßt, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Die Interessen der Mäster aber wahrzunehmen, haben wir volle Veranlassung. Diese Interessen werden durch Verheimlichung der wöchentlichen Marktergebnisse geschädigt, weil nur die weiteste Publicität der an den verschiedenen Marktplätzen erzielten Preise, den Producenten vor Uebervortheilung schützen kann. Nach Lage der Verhältnisse müssen wir daher die größeste Zurückhaltung in Benutzung der in Breslau gegebenen Gelegenheit zum Verkauf von Schlachtvieh für angemessen erachten und den Mästern anempfehlen.

Wie viel überhaupt die Breslauer Marktanzeigen zu wünschen übrig lassen, und wie wenig bei Feststellung derselben die Interessen der Landwirthschaft wahrgenommen werden, ist an dieser Stelle schon wiederholt erörtert worden. Wir erinnern nur an die zwei Artikel Spiritus und Raps, an die bezüglichen Schritte des Central-Vereins, an die ablehnenden Bescheide der Handelskammer und an die vielseitigen Bemühungen des „Landwirth", auf genossenschaftlichem Wege ein Handlungshaus zunächst in Breslau ins Leben zu rufen, welches lediglich Einkauf und Verkauf der Landwirthe zu besorgen hätte, in deren Dienste und Interesse steht und den Zwischenhandel und die zahllose Masse der Agenten und Makler überflüssig machte.

Der gegebenen Anregung wurde viel Beifall gezollt, es kamen auch einige Versammlungen zu Stande, es wurde ein Comite gebildet, und damit war die Sache, wie so manche andere werthvolle Idee, beseitigt und abgethan. Vor wie nach verkaufen wir unseren Spiritus, den Raps, unser Getreide auf Grund einer sogenannten amtlichen Breslauer Notiz, d. h. meist wesentlich unter dem Preise, der effectiv zu erzielen ist. Wie außerordentlich die auf solche Weise der Landwirthschaft zugefügten Verluste sind, leuchtet leicht ein. Zur Illustration derselben und um auf einen Artikel hinzu-

weisen, bei welchem die Festsetzung der „amtlichen Notiz" in den Händen von 2—3 großen Handlungshäusern liegt, welche den nominellen Preis, wie es ihrem Vortheil entspricht, fixiren können, geben wir ein Inserat wieder, welches wir letzthin in der Schlesischen Zeitung entdeckten. Dasselbe lautet:

„Ich werde evident nachweisen, daß heut für Raps und Rübsen 20 Sgr. per Sack mehr gezahlt worden, als die höchsten hiesigen amtlichen Notizen besagen.

Breslau, den 3. August 1870. Siegmund Schneider."

Deutlicher, als durch diese wenigen Zeilen, kann die Misere der hiesigen Marktverhältnisse kaum gekennzeichnet werden.

(Orig.-Ber.) **Regierungsbezirk Posen.** (Ernteberichtt.) Die ungünstige Witterung der letzten Wochen hat zwar das Erntegeschäft bei den Halmfrüchten noch nicht ganz zum Abschlusse kommen lassen, indessen läßt sich das Ergebniß schon jetzt einigermaßen übersehen. Im Ganzen haben wir Grund, mit der diesjährigen Ernte recht zufrieden zu sein, zumal da im Frühjahre des dürftigen Standes der Wintersaaten halber die Erwartungen keineswegs hoch gespannt waren. Wir haben uns aber in diesem Jahre einer ausnehmend fruchtbaren Sommerwitterung zu erfreuen gehabt, die sonst selten ausbleibende dürre Periode im Vorsommer ist diesmal ganz ausgefallen, zwar hat die rauhe Witterung im April und Anfang Mai das Wachsthum der Früchte verzögert, später aber haben häufige Gewitterregen in Verbindung mit einer gemäßigten Temperatur eine kräftige Bestockung der Saaten bewirkt. Vorherrschend war im Ganzen feuchtes kühles Wetter, welches jedoch im Juli durch eine sehr warme Periode, die sich in der letzten Juliwoche bis zu einer fast afrikanischen Hitze steigerte, unterbrochen wurde. Der Juni war größtentheils kühl und regnerisch, in der Nacht vom 28. zum 29. Mai wurden sogar die Blätter von Kartoffeln, Bohnen und Gurken durch Frost getödtet. Gewitterregen waren überaus häufig, vielfach ist auch Hagel gefallen, jedoch hat nur die Gegend um Bentschen stark hierdurch gelitten. Die Ernte begann am 10. Juli, sie wurde durch häufige Regenfälle um so mehr verzögert, da durch den Krieg der Landwirthschaft viele menschliche und thierische Arbeitskräfte entzogen sind. Roggen und Weizen sind im Ganzen noch ziemlich gut eingebracht, die Gerste hat zum Theil durch Regen gelitten und ist noch heute nicht ganz eingefahren, Hafer und Erbsen liegen noch ziemlich viel draußen, weil es seit länger als vierzehn Tage tagtäglich regnet.

Für unsere Hauptgetreideart, den Roggen, war die Blüthezeit in manchen Gegenden nicht günstig; Platzregen, leichte Hagelfälle und starke Winde störten die Befruchtung, und in Folge dessen zeigen sich die Aehren lückenhaft, im Allgemeinen ist jedoch der Erdrusch ein befriedigender und die Körner sind sehr gut ausgebildet. Auffällig hat sich auch in diesem Jahre wieder die Beobachtung geltend gemacht, daß eine frühe Aussaat sehr vortheilhaft ist. Roggenfelder, die bereits in den letzten Tagen des August besäet waren, zeigten einen vorzüglichen Stand, späte Saaten dagegen standen im Frühjahre sehr dürftig und sind auch kurz und dünn geblieben. In einigen Gegenden hat die feuchtwarme Witterung die Bildung von Mutterkorn sehr begünstigt, indessen mehr bei dem Sommerroggen wie bei der Herbstsaat. Im Ganzen werden wir nicht zu hoch greifen, wenn wir das Gesammtergebniß unserer diesjährigen Roggenernte als eine Durchschnittsernte annehmen.

Der Weizen hatte in noch höherem Grade wie der Roggen durch die extreme Kälte des vergangenen Winters gelitten, bei seiner längeren Vegetationszeit kam ihm dafür auch in höherem Grade die günstige Sommerwitterung zu gute. Der Ertrag wird im Ganzen gleichfalls einer Durchschnittsernte ziemlich nahe kommen, wenngleich ungünstige Lagen zurückgeblieben sind. Die Qualität des Weizens ist durchweg gut.

Recht gut ist die Gerste gerathen, besonders dort, wo die Einsaat zeitig geschehen konnte, die spät gesäete ist etwas flach im Korn geblieben. Wenn man den Durchschnittsertrag der letzten zehn Jahre als Normalernte (Durchschnittsernte) bezeichnet, so übersteigt die diesjährige Ernte unbestreitbar diesen Betrag. Trotzdem wird gute Malzgerste für Brennereien und Brauereien voraussichtlich sehr annehmbare Preise erzielen, weil ein großer Theil der Gerste durch den Regen sehr gelitten hat.

Allgemeiner noch ist dies bei dem Hafer der Fall, der sonst ebenfalls in Körnern und Stroh recht gut gerathen war.

Die Ernte der Oelsaaten ist unbefriedigend ausgefallen, schon der Winterfrost hatte diese so stark mitgenommen, daß der größte Theil ausgeackert werden mußte, den übrig gebliebenen kleinen Rest haben Käfer, Maden, ungünstiges Wetter während der Blüthe und Ernte so decimirt, daß wohl selten mehr als 3—4 Scheffel pro Morgen geerntet sind.

Auch die Erbsen werden nur einen geringen Erdrusch liefern; sie waren zwar sehr üppig gewachsen, um so mehr aber haben sie in der Blüthe von Mehlthau gelitten, und das nasse Erntewetter hat auch das üppige Stroh stark beschädigt.

Den Lein hat das feuchte Wetter begünstigt, hier und dort wurden die frühen Saaten allerdings durch Nachtfröste beschädigt, aber später kam das nasse Wetter dem Lein sehr zu statten und die Ernte ist in Folge dessen recht befriedigend ausgefallen. Leider liegt auch der Flachs noch großentheils im Felde und die Samen keimen bereits.

Klee, Luzerne, Lupinen und andere Futtergewächse sind gut gerathen, besonders ertragreich ist auch die Samenklee-Ernte. Auf den Brachen und Stoppelfeldern hat es an Futter für die Schafe nicht gefehlt, leider aber mußten die Thiere trotzdem vielfach darben, weil es regnete und die Weiden verschlämmt waren.

Die Heuernte hat in vielen Gegenden nicht befriedigt, weil die Kälte im Frühjahre das Wachsthum der Gräser beeinträchtigte, dazu ist der größte Theil des Heues stark durch Regen ausgelaugt worden.

Die Kartoffeln standen so schön und voll in der Blüthe wie nie seit 20 Jahren, seit den letzten Tagen des Juli aber hat sich leider die Peronospora infestans eingestellt und in kurzer Zeit die Blätter fast ganz getödtet. Wir hatten hier in den letzten Juli- und den ersten Augusttagen eine auffällig dunstige, nebelige Witterung, die Atmosphäre gewährte ganz das Aussehen wie bei dem sogenannten Höhenrauch, indessen rührte der Nebel nur von den Wasserdünsten her, die bei der herrschenden hohen Temperatur massenhaft aus dem nassen Erdboden aufstiegen. Diese feuchte, warme Luft scheint die Verbreitung des Kartoffelpilzes sehr begünstigt zu haben, denn in kurzer Zeit zeigten sich fast alle Felder ergriffen, am stärksten diejenigen mit schwerdurchlässigem Boden. Man hört schon darüber klagen, daß in nassen Lagen die Kartoffeln faulen, auf leichterem Boden hat Referent Kartoffeln ausgenommen, die gesund, aber bei abgestorbenem Kraut größtentheils nicht ausgewachsen waren. Die gehegten Erwartungen auf eine recht ergiebige Kartoffelernte werden sich voraussichtlich nicht erfüllen, hoffen wir, daß wenigstens die Kartoffelkrankheit keinen allzugroßen Schaden herbeiführe.

Die Ackerarbeit ist durch das anhaltende Regenwetter sehr zurückgehalten; in anderen Jahren pflegte man um die jetzige Zeit mit der Einsaat zu beginnen, jetzt ist noch viel zu ernten und zu ackern, dazu Mangel an Arbeitern und an Zugvieh. Constatiren müssen wir hierbei, daß das Marienfest am 15. August trotz der drängenden Arbeit streng gefeiert worden ist, da dieser Tag auf einen Montag fiel, so hatten die Arbeiter zwei Feiertage nach einander, während die Besitzer in großer und nur allzusehr begründeter Sorge um ihre Ernten waren. Alle Vorstellungen der landwirthschaftlichen Vereine um Verlegung der katholischen Wochenfeiertage auf den Sonntag der Festoctave haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. —

(Orig.-Ber.) **Aus dem Kreise Strehlen,** Ende August. (Ernteberichtt.) Das späte Frühjahr hat die Entwickelung der Wintersaaten beeinträchtigt und zwar namentlich den Weizen, der überall nur kurz im Stroh geblieben ist, sich aber in warmen Böden noch hinreichend bestockt hat, um sich einer Mittelernte zu nähern. Auf kälteren und höher gelegenen Böden hat Weizen höchstens $^3/_4$ einer Mittelernte erreicht. Die wiederholten und starken Regengüsse der beiden letzten Wochen des Augustmonats haben noch das Ende der Weizenernte gefährdet und dürften wohl nur wenige Wirthschaften ganz ohne „Bruch" davon gekommen sein.

Die Roggenernte kann im Allgemeinen als Mittelernte bezeichnet werden. Der Erdrusch ist befriedigend, der Strohertrag berechnet sich auf etwa 80 Procent. Sommerfrüchte haben nirgends eine Mittelernte erreicht.

Gerste und Hafer sind sehr kurz geblieben und haben sich wenig bestockt, da Kälte und Dürre ein freudiges Wachsthum verhinderten.

Die Hafer-Ernte fiel in die Regenzeit und dürften die Wünsche der Liebhaber des „Röstens" jedenfalls hinreichend erfüllt sein. Auf mehreren Gütern liegt gegenwärtig (27. August) noch Hafer breit auf dem Felde und ist hie und da erwachsen.

Die Gerste und Hafer-Ernte kann höchstens zu $^3/_4$ einer Mittelernte angenommen werden. Sehr schlecht, vielleicht kaum die Hälfte einer Mittelernte ergiebt die Schoten-Ernte. Ebenso gering ist die Rapsernte.

Erfreulicheres läßt sich von der Futter-Ernte berichten. Der erste Schnitt von Gras, Luzerne, Klee war sehr ergiebig, der zweite Schnitt aber blieb kurz, dagegen läßt das anhaltende Regenwetter noch einen befriedigenden dritten Schnitt erwarten und berechtigt der Stoppelklee zu den besten Hoffnungen.

Kartoffeln versprachen bis vor Kurzem eine gesegnete Ernte. Die nasse Witterung hat aber an vielen Orten die bekannte Krankheit hervorgerufen, und wird in diesem Jahre der Gülich'schen Methode Gelegenheit geboten, sich als Schutzmittel gegen die Kartoffelkrankheit zu bewähren. Uebrigens hat diese Methode im hiesigen Kreise eine weitere Verbreitung nicht erlangt. Die Rüben haben im Frühjahre lange zu kämpfen gehabt, zuerst gegen die massenhaft auftretenden Drahtwürmer, dann gegen Kälte und Dürre. Gegenwärtig aber sieht man überall üppige Rübenfelder, vorausgesetzt, daß die im Frühjahr entstandenen Lücken ausgepflanzt sind. Die Rüben-Ernte läßt im Allgemeinen mindestens eine Mittelernte erwarten. Dasselbe gilt von den Möhren, während der Futtermais nirgends befriedigt, da seine Vegetation ganz besonders durch Kälte und Dürre beeinträchtigt ist. Im Allgemeinen ist die Bergung der heurigen Ernte mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da der Arbeitermangel und die ungünstige Witterung eine ungebührliche Verzögerung verursacht haben. Doch können wir, wie überhaupt die Provinz Schlesien, ja froh sein, daß wir, fern vom Kriegsgetümmel, unsere Ernte friedlich bergen konnten. Unsere Ernte entspricht durchaus nicht berechtigten Erwartungen, wir werden aber immerhin in der Lage sein, unseren bedrängten Fachgenossen am Rhein mit einem Theile unseres Segens auszuhelfen. Ws.

Verzeichniß der Vorlesungen,

welche im Winter-Semester 1870—71 bei dem mit der Universität in Beziehung stehenden königlichen landwirthschaftlichen Lehrinstitute zu Berlin (Behrenstraße 28) stattfinden werden.

1. Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. von Nathusius: Ueber Viehzucht und Racenkenntniß.
2. Professor Dr. Thaer: a. die allgemeinen Grundsätze der Landbauwissenschaft; b. die verschiedenen Betriebsweisen der praktischen Landwirthschaft in Norddeutschland; c. Excursionen und Colloquien.
3. Professor Dr. Eichhorn: a. die chemischen Grundlagen des Ackerbaues und der Thierzucht; b. Abriß der Chemie für Landwirthe, erläutert durch Experimente; c. Anleitung zu agricultur-chemischen Untersuchungen mit Uebungen im Laboratorium.
4. Professor Dr. Karl Koch: a. allgemeine Botanik oder Anatomie, Physiologie und Morphologie der Pflanzen; b. Landwirthschaftliche Botanik.
5. Dr. Kny: a. Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Pflanzen: b. Anleitung im Gebrauche des Mikroskopes.
6. Dr. Gerstäcker: Ueber die der Landwirthschaft schädlichen und nützlichen Insecten.
7. Lehrer der Thierheilkunde Müller: Allgemeine Physiologie mit besonderer Berücksichtigung der Ernährung der Hausthiere, verbunden mit anatomischen Demonstrationen.
8. Dr. Hartmann: a. Wollkunde, verbunden mit Demonstrationen und praktischen Uebungen im Bonitiren der Schafe; b. Schafzucht; c. Rindviehzucht: d. Von den Stallungen und der Haltung und Pflege der Hausthiere.
9. Professor Dr. Spinola: Exterieur und äußere Krankheiten des Pferdes, verbunden mit Demonstrationen am lebenden Pferde.
10. Professor Dr. Großmann: Arithmetik und Algebra mit besonderer Bezugnahme auf die Berechnungen bei Ablösungen und Amortisirung.
11. Professor Manger: Landwirthschaftliche Baukunde.
12. Professor Hörmann: Landwirthschaftliche Maschinenkunde mit Zugrundelegung der Hauptlehren der Maschinenmechanik.
13. Dr. Scheibler: Die landw. Gewerbe.
14. Garten-Inspector Bouché: Ueber Gartenbau unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Obstbaues, der Gehölzzucht, der Parkanlagen, der Construction von Gewächshäusern.
15. Stadtgerichtsrath Keyßner: Ueber das preußische Civilrecht mit besonderer Rücksicht auf die für den Landwirth wichtigen Rechtsverhältnisse.

Außer diesen, für die der Landwirthschaft beflissenen Studirenden besonders eingerichteten Vorlesungen, werden an der Universität und der Thierarzneischule noch mehrere Vorlesungen, welche für angehende Landwirthe von näherem Interesse sind, und zu welchen der Zutritt denselben frei steht, oder doch leicht verschafft werden kann, stattfinden. Von den Vorlesungen an der Universität sind besonders hervorzuheben: Allgemeine Botanik, Physik, Geologie, Mineralogie, Zoologie, Nationalökonomie.

Die Vorlesungen beginnen gleichzeitig mit den Vorlesungen an der kgl. Universität am 15. October 1870. Meldungen wegen der Aufnahme in das Institut werden vom Professor Dr. Eichhorn, Behrenstraße 28, entgegengenommen.

Die Benutzung der Bibliothek des königl. landw. Ministeriums, Schützenstraße 48, ist den Studirenden gestattet, ebenso haben dieselben Zutritt zu den Sammlungen des kgl. landw. Museums, Schöneberger Ufer 26.

Die Instituts-Quästur befindet sich im Central-Bureau des königl. Ministeriums für die landw. Angelegenheiten, Schützenstraße 26, und ist von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Das Curatorium.
v. Nathusius. Lüdersdorff. Olshausen.

(Ueber die Wollproduction in der Capcolonie) äußert sich der Jahresbericht des norddeutschen Bundesconsulats zu Port Elizabeth für 1869, wie folgt: „Im Ganzen war der Handel ziemlich lebhaft, wenn auch im Vergleich mit früheren Jahren, zufolge der Werthverringerung unseres Haupt-Export-Artikels Wolle, immer noch beschränkt. Da sich jedoch die Conjunctur für Wolle jetzt wieder zu bessern scheint, und unsere Landleute sich auch mehr und mehr dem Bau des Leinsamens und der Baumwolle, so wie der Zucht der Angora-Ziegen widmen, so wird hoffentlich nach der vieljährigen Stille im Geschäfte auch einmal wieder mehr Lebhaftigkeit eintreten.

Die Verbesserungen in der Wollwäsche schreiten noch immer fort, die Maschinen werden fortwährend vermehrt und von allen wollproducirenden Colonien liefert wohl die Capcolonie die am reinsten gewaschene. Die Quantität ist im verflossenen Jahre nicht sehr gestiegen, woran die große Trockenheit im Anfang des Jahres und die spät eingetretenen, heftigen Regen schuld sind, wodurch viele Schafe, besonders aber die jungen Lämmer, umkamen. Das Quantum der verschifften Wolle war um 1,500,000 Pfd. größer, als in 1868, der Werth aber um 150,000 Pfd. St. geringer.

Von der in Port Elizabeth verschifften Wolle gingen mehrere Ladungen nach Falmouth für Ordres oder direct nach Häfen des Continents und Nordamerikas, aber die meisten nach England. Es wurden nämlich versandt nach: England 91,177 Ballen, 21,324,517 Pfund, 1,028,466 Pfd. St., Falmouth 6441 Ballen, 1,580,213 Pfd., 71,437 Pfd. St., dem Continent 3084 Ballen, 871,210 Pfd., 32,013 Pfd. St., Amerika 11,523 Ballen, 4,983,814 Pfd., 121,729 Pfd. St., zusammen 112,225 Ballen, 28,759,754 Pfd., 1,253,645 Pfund Sterling.

(Ungarisches Mehl in Schottland.) Dem in der „Austria" veröffentlichten Berichte des k. k. Consuls in Edinburg entnehmen wir Folgendes: Unter den importirten 281,722 Säcken Mehl befanden sich ungefähr 38,000 Säcke ungarisches. Es ist unbestritten, daß in den schottischen Städten das ungarische Mehl jedem anderen vorgezogen wird, und gegen die Klagen des Publikums über die hohen Brotpreise suchen die Bäcker ihre Vertheidigung in der Versicherung, daß sie gezwungen seien, ungarisches Mehl zu nehmen, welches allerdings kräftig und beliebt, aber theurer als das einheimische sei. Seit ungefähr 5 Monaten ist in Edinburg eine Mühle in vollem Gange, welche Mehl aus ungarischer Frucht erzeugt. Der Besitzer ist ein gewisser Hay, dem die Mühle von einem Wiener Ingenieur Namens Stallmaier eingerichtet wurde. Dieselbe arbeitet mit 15 Gängen, und das erzeugte Mehl soll einen sehr guten Absatz finden, obgleich die Leither Mehlhändler die Qualität unter die des direct aus Ungarn importirten Mehles stellen. Genannter Ingenieur ist im Begriffe, in Glasgow und späterhin in Leith neue Mühlen nach dem ungarischen Mahlsysteme zu bauen. Die erstgenannte Mühle soll während der 5 Monate ihres Bestehens bereits 12,000 Ctr. Banater Weizen verarbeitet haben.

---

v. H. **London,** 29. August. **(Getreidemarkt.)** Auf unserem Markt am Freitag herrschte in dem Weizenhandel in Folge der drohenden Vernichtung der Ernte in der Nähe von Paris durch den Krieg und der vergleichsweisen Geringfügigkeit der Zufuhr mehr Festigkeit. Der Handel bewegte sich lebhaft in englischem und ausländischem Weizen zu den vollen Preisen des vergangenen Montags. Nach Weizen-Mehl, zum Export nach Frankreich, dauerte die Nachfrage fort; englische und ausländische Sorten waren daher fest im Preise. Für Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen fanden keine Preisveränderungen statt. Die Einfuhr nach hier aus dem Auslande und den Colonien betrug in der vergangenen Woche 17,130 Quarters Weizen, 3970 Gerste, 65,010 Hafer, 4110 Sacks und 8270 Barrels Mehl. — Berichte aus Paris vom vergangenen Donnerstag sagen, daß die Regierung und die militärischen Autoritäten ungeheure Anstrengungen für die Vertheidigung von Paris machen; dazu gehört auch die Aufspeicherung großer Vorräthe von Lebensmitteln. Die Stadt Paris macht ihrerseits den Farmern und Landbesitzern das Anerbieten, Weizen, Mehl, getrocknete Gemüse und Fourage, frei von Abgaben, in Paris in den Magazinen zu deponiren. Diese Maßregel, sagt man, bezwecke, die Interessen der Landwirthschaft und des Handels zu protegiren und die Hauptstadt zu einer Art von Vorrathskammer zu machen, welche den Provinzen, die durch den Krieg gelitten haben, ausgiebige Hilfe leisten könne. — Nach Berichten aus New-York vom 12. August war in Folge ungünstiger Kabel-Depeschen aus Liverpool und stärkerer Bezüge von Mehl der Preis der besseren Sorten des letzteren im Weichen. Exporteure richteten ihre Aufmerksamkeit mehr auf ungesunde und geringere Sorten; diese fanden daher bereitwilligeren Absatz, als die besseren Sorten. Der Weizenmarkt blieb andauernd gedrückt. Die Zusendungen waren stark und der Vorrath im Zunehmen. In Verbindung mit den starken Vorräthen an den Binnenseen und Kanälen übt dieses einen drückenden Einfluß, besonders auf die geringeren Sorten von Sommerweizen, welche die Hauptmasse des verfügbaren Weizen-Vorraths ausmachen. Proben von Sommerweizen der neuen Ernte waren bereits in Chicago vorhanden und zogen wegen ihrer ungewöhnlich schönen Qualität ungemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Nürnberg, 27. August. [**Hopfen.**] Anhaltend kaltes Regenwetter erschwert die Hopfenernte und schädigt noch im letzten Stadium der Reife bei längerer Andauer das Product in Qualität und Ansehen; auch die Unterfrüchte leiden unter dem Einfluß dieser abnormen Witterung. Die politischen Verhältnisse, die reichen Ernten im Gegensatz zu geringem Export, sind Ursache, daß bis jetzt dem Hopfengeschäfte jeder belebende Impuls entzogen ist. Es ist bezeichnend, daß zu Anfang der Woche für Auswahl Württemberger noch 80 fl. gezahlt wurden, während wir heute bei 50—55 fl. angekommen, und geringe Sorten in den Vierzigern zu haben sind, so daß ein Preisabschlag von 25—30 fl. seit acht Tagen anzunehmen ist. (B. B. H. Bl.)

Berlin, 29. August. [**Vieh.**] Heute wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 1575 Stück. Der Handel konnte sich beim Mangel jeglichen Exports und nach dem stattgehabten schwachen Consum in Betreff der bedeutenden Zutriften nur zu höchst gedrückten Preisen abwickeln und hinterließ ca. 500 Rinder unverkauft; erste Qualität erreichte 17—18 Thlr., zweite 13—14 Thlr., dritte 9—11 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. 3512 Stück Schweine konnten auch am Markte nicht geräumt werden, da es wegen schwachen Bedarfs an Kauflust fehlte und anderweit auch keine Käufe nach außerhalb geschlossen wurden; der Handel verlief schleppend zu deprimirten Preisen und wurde Primawaare mit 16—17 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. 16,376 Stück Schafvieh. Schwere gute Waare wurde gefragt und ziemlich am Markte geräumt; untergeordnete Qualitäten weniger gesucht, blieben in größeren Posten unverkauft; 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwere Waare galten 7—$7^1/_2$ Thlr. 694 Stück Kälber konnten nur flaue Preise erzielen, da die Zufuhr den Bedarf überstieg.

Breslau, 31. August. [**Wollbericht**] Im abgelaufenen Monat war der Umsatz nicht ohne Belang und erreichte die Höhe von etwa 3000 Ctr. Das Gros dieses Quantums wurde für Militär-Lieferungs-Tuche gekauft und holten die für solche Zwecke aus dem Markte genommenen Wollen fast die vollen Preise, welche die entsprechenden Gattungen vor Ausbruch des Krieges erreicht hatten. Die feinen Tuch- und Kammwollen brachten einige Thaler weniger, als solche im Markte gegolten hatten.

Die Handelskammer Commission für Wollberichte.

Berlin, 31. August. (**Getreide-Börse.**) Weizen loco 70—80 Thlr. pr. 2100 Pfd. nach Qualität, abgelaufene Anmeldungen —, fein bunt-polnischer — ab Bahn bez., fein gelber 74—$75^1/_2$ bez., Lieferung pr. diesen Monat, per August-September und per September-October $73^1/_2$—$^1/_4$ bez., per October $73^3/_4$, per October-November $73^3/_4$—$^1/_4$—$^3/_4$ bez., per November-December — bez., per Januar-Februar — bez. — Roggen per 2000 Pfd. loco 50—52 ab Kahn und Boden bez., schwimmend —, polnischer —, mittel —, geringer —, feiner neuer — ab Kahn bez., neuer —, exquisiter —, abgelaufene Anmeldung —, Lieferung per diesen Monat 52 bez., per August-September und per September-October $52^1/_8$—$51^1/_2$—$51^7/_8$ bez., pr. October-November 52—$51^1/_2$ bis 52 bez., pr. November-December 52—51—52 bez., pr. April-Mai 52 bis $51^1/_2$—$51^3/_4$ bez., October allein 52 bez. — Gerste, große und kleine, 33—45 Thlr. per 1750 Pfd. — Hafer loco 22 bis 30 Thlr. per 1200 Pfund nach Qualität, ord. polnischer 23—24 Thlr., ostschlesischer und uckermärker 38—$28^1/_4$ Thlr., pommerscher 38—$^1/_2$ Thlr., fein pommerscher $28^3/_4$ Thlr. ab Bahn bez., schlesischer —, fein schlesischer —, märkischer —, defect Oderbrucher —, böhmischer —, ostpreußischer —, fein —, Lieferung pr. diesen Monat $29^1/_2$—29 bez. pr. August-September 28 bez, pr. September-October 28—$27^7/_8$ bez., per October-November 28 bez., per November-December — bez. — Erbsen Kochwaare 56 bis 68 Thlr., Futterwaare 43—48 Thlr. — Oelsaaten Winterraps 100 bis 103 Thlr. — Winterrübsen loco 95—103 Thlr. per 1800 Pfund bez. — Rüböl loco $13^{11}/_{12}$ Thlr. bez., flüssiges — Thlr., Lieferung pr. diesen Monat $14^1/_6$—$13^5/_6$ bez., per August-September $13^3/_4$ bez., per September-October $13^7/_{12}$—$13^1/_2$—$13^{13}/_{44}$ bez., pr. October-November $13^5/_{12}$ bez., per November-December $13^3/_8$ bez. — Leinöl loco $11^5/_6$ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß $16^5/_6$—$16^3/_4$ Thlr., ab Speicher $16^5/_6$—$16^2/_3$ bez., do. mit Faß—. Lieferung pr. diesen Monat, pr. August-September und per September-October $16^7/_{12}$ bis $16^1/_4$—$16^5/_{12}$ bez., per October 17 Thlr. 20 Sgr. bis 17 Thlr. 15—20 Sgr. bez., per October-November 17 Thlr. 3 Sgr. bis 16 Thlr. 28 Sgr. bez., per November-December 16 Thlr. 25 Sgr. bis 16 Thlr. 22 Sgr.

Hamburg, 31. August. Nachmittags. (**Getreidemarkt.**) Weizen und Roggen loco preishaltend, auf Termine flau. Weizen per August-September 2000 Pfd. 127-pfündig. $151^1/_2$ Bancothaler Br., $150^1/_2$ Gd., per September-October 127pfd. $151^1/_2$ Br., $150^1/_2$ Gd., per October-November 127-pfünd. $152^1/_2$ Br., $151^1/_2$ Gd. — Roggen per August-September 2000 Pfund in Mk. Banco

105 Br., 104 Gd., per September-October 105 Br., 104 Gd., per October-November 106½ Br., 105½ Gd. — Hafer und Gerste matt. — Rüböl fest, loco 28, per October 26¾. — Spiritus sehr flau, loco, pr. August, per August-September und per September 20½.

Posen, 30. August. (**Eduard Mamroth.**) Wetter: regnicht. — Roggen, höher. Gekündigt — Wispel, per Wispel 2000 Pfund, pr. August 50 Gd., August-September do., September-October 50—¼—½ bez. und Gd., Herbst 50-½ bez. und Gd., October-November 50¾—52 bez. und Gd., November-December 50 bez. und Br. — Spiritus: fest. Gekündigt — Quart, per Tonne 6000 % Tral., per August 15 23/24 bez. und Gd., pr. September do., pr. October 15½ Gd., 7/12 Br., November 15⅓ bez. und Br., November-December 15¼—7/24 bez. und Gd., April-Mai 15¾—5/6 bez. und Br.

Bericht von Loewenthal u. Co.

Breslau, 1. September. (**Landmarkt.**) Bei sehr reichlichem Angebot mußten Preise der Cerealien 2—3 Sgr. per Scheffel nachgeben.

Weizen sehr flau, pr. 84pfd. weißer 86—90—96 Sgr., gelber 86—89 bis 94 Sgr. **Roggen** matter, pr. 84pfd. 58—64—66 Sgr., **Gerste** still, per 74pfd 44—48 Sgr. **Hafer** flau, per 50 pfd. 26—31 Sgr. **Erbsen**, pr. 90 Pfd. Kochwaare, 64—68 Sgr., Futterwaare 55—60 Sgr. **Bohnen** pr. 90 Pfd. 74 bis 86 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 57—59 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. 58—61 Sgr. **Mais** (Kukuruz) pr. Ctr. 59—61 Sgr. **Oelsaaten**, flau, per 150 Pfd. Brutto Winterraps 220—240—250 Sgr., Winterrübsen, 220 bis 230 bis 240 Sgr. Sommerrübsen 185—200-210 Sgr., Dotter 180 bis 190—200 Sgr. Schlaglein —, **Rapskuchen**, per 100 Pfd. 68 bis 71 Sgr. **Leinkuchen**, per 100 Pfd. 88—90 Sgr.

Amtliche Notirungen vom 1. September 1870.

	fein	mittel	ord.		
Weizen, weißer	92—95	88	81—85	Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	90—93	88	81—85	=	
Roggen	65—66	64	59—61	=	
Gerste	46—48	45	42—44	=	
Hafer	31—33	30	28—29	=	
Erbsen	64—68	62	58—60	=	

Raps 250—240—220 Sgr. per Sack.
Winterrübsen 240—230—220 Sgr. per Sack.
Sommerrübsen 185—200—210 Sgr. pr. Sack.
Dotter 180—190—180 Sgr. per Sack.

Kartoffel-Spiritus 16 Thlr. per 100 Quart à 80 pCt. Tralles.

Saatgetreide für unsere transrhenanischen Landsleute.

Wir sind ermächtigt auszusprechen, was als selbstverständlich anzusehen ist, daß der schlesische landw. Centralverein wie in früheren ähnlichen Fällen pflichtgemäß und gern bereit ist, im Sinne des von Herrn Elsner v. Gronow erlassenen Aufrufs, Gaben der Vereinsgenossen an Weizen und Roggen anzunehmen und zu sammeln, um sie als Saatgut an jene überrheinischen Bezirke abzugeben, welche in Folge der schlechten Ernte und der massenhaften Truppen- und Verwundeten-Durchzüge besonders in ihren Getreidebeständen zu Naturalleistungen herangezogen wurden resp. Mangel leiden an Wintersaatgetreide. Mit mehr Vertrauen aber auf eine noch wirksamere Hilfeleistung, wird der Central-Verein Geldspenden entgegennehmen, welche zum Zweck des Ankaufs entsprechenden Saatgutes ihm übermittelt werden. Nicht nur, daß die klimatischen und Bodenverhältnisse der Rheinpfalz, Rheinhessens und der vom Rhein links gelegenen preußischen Landestheile unter sich und von den in Schlesien maßgebenden, vielfach verschiedene sind und daher in Bezug auf Auswahl der, für die einzelnen Bezirke passenden, Varietäten eine besondere Sachkenntniß und Sorgfalt erheischen, läßt schon der Umstand, daß das aus dem diesseitigen Vereinsbezirk, welcher in seinem Anbau eine Sammlung der verschiedensten Sorten von Winterfrucht aufweist, in kleinen Quantitäten etwa aufzusammelnde Saatgut an der Sammelstelle nothwendigerweise in Mischung kommen müßte, einen günstigen Ernteersatz nicht voraussetzen. Unsere Freunde über dem Rhein würden für ein derartiges, aus den verschiedensten Bodenarten und Höhelängen zusammengesetztes Saatgetreide, welches außerdem die heterogensten Varietäten enthielte, kaum dankbar sein können. Dazu kommt, daß die Eisenbahnen nach dem Westen überhaupt und für die nächste Zeit ganz besonders zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen sind und voraussichtlich bleiben, und daß wir keine Garantie rechtzeitiger Ueberlieferung der einzusammelnden Naturalleistungen übernehmen können.

Ganz anders stellt sich die Hilfeleistung, wenn wir Schlesier anstatt der Naturallieferung den entsprechenden Geldbetrag dem Central-Verein zur Verwendung übergeben. Für baares Geld werden die überrheinischen Berufsgenossen, das für ihre Bodenarten zweckmäßige Saatgetreide, aus den ihnen zunächst liegenden Gegenden, oder aus Belgien und Holland, wohin die Eisenbahnen offen, in kürzerer Frist beziehen, als wir von hier aus je es expediren könnten.

Alles in Allem also geben wir Geld zum Ankauf von Saatgetreide geben wir dieses Geld sofort, weil die Saatzeit vor der Thür ist, und machen wir Schlesier unser getreues Organ, den Central-Verein, zum Sammler und Vermittler der einzelnen Liebesgaben.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen und Posten.

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abgang: 6 U. 15 M. früh. — 1 U. Mittags. — 6 U. 30 M. Abends.
Ankunft: 8 U. 50 M. früh. — 3 U. 40 M. Mittags. — 9 U. 5 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang: I. Zug (Schnellzug) Morgens 6 U. 53 M. — II. Zug Morgens 7 U. 3 M. — III. Zug Morgens 10 U. 59 M. — IV. Zug (Eilzug) Mittags 4 U. 31 M. — V. Zug Abends 8 U. 35 M.
An Zug I., II., IV. schliesst sich die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I., III. und IV. die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug V. geht nur bis Oppeln.
I. Zug (Schnellzug) befördert nur in I. u. II. Klasse, IV. Zug (Eilzug) mit I., II. und III. Klasse, II. Zug mit III und IV. Klasse, III. u. V. Zug mit I., II., III. und IV. Klasse.
Ankunft: Morgens 6 U. 42 M. (nur von Oppeln.) — Morgens 9 U. 55 M. (Eilzug.) — Mittags 3 U. 5 M. — Abends 7 U. 1 M. — Abends 9 U. 24 M. (Schnellzug.)

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abgang; 9 U. 15 M. früh. — 8 U. 10 M. Abends. — 9 U. 55 M. Abends (Schnellzug.)
Ankunft: 6 U. 33 M. früh (Schnellzug). — 8 U. 10 M. früh. — 5 U. 16 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abgang: 6 U. 50 M. früh. — 7 U. 13 M. früh (gemischter Zug, nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abends.
Ankunft: 9 U. 20 M. früh. — 3 U. 11 M. Mittags (uur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abends.

Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn:

Nach Oels, Namslau, Kreuzburg, Tarnowitz, Beuthen OS.: 7 U. 18 M. früh. — 2 U. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. und 8 U. 25 M. Abends (nur bis Namslau).
Ankunft: von Ober-Schlesien 9 U. 20 M. früh. 12 U. 45 M. Mittags (von Namslau.) — 6 U. 11 M. Abends und 9 U. 15 M. Abends.
Bei allen Zügen auch III. und IV. Klasse.

Personen-Posten.

Nimptsch: Abgang 7 U. 30 M. früh. — 10 U. Abends. — Ankunft 4 U. 45 M. Nachm. 5 U. 55 M. früh.

Münsterberg resp. Strehlen: Abgang 7 U. 30 M. Morgens und 6 U. 45 M. Abends. — Ankunft 8 U. 10 M. Vorm. und 8 U. 10 M. Abends.

Trebnitz: Abgang 12 U 45 M. Mittags. — Ankunft 3 U. 50 M. Nachm.

Militsch: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Krotoschin: Abgang 10 U. 30 M. Abends. — Ankunft 5 U. 46 M. früh.

Dünger-Controle.
Zum Versandt bereite Lager-Bestände.

Datum der Controle:	Firmen:	Düngemittel:	Gehalt:
20. August.	Chemische Dünger-Fabrik von Oscar Heymann in Breslau.	Spodium-Superphosphat	Lösliche Phosphorsäure 19,02 pCt.
24. August.	Theodor Gaebel in Breslau.	Gedämpftes Knochenmehl	Stickstoff 4,1 pCt., Phosphorsäure 20,6 pCt.
24. August.	dito.	Gedämpftes Knochenmehl	Stickstoff 3,75 pCt., Phosphorsäure 20,4 pCt.
24. August.	Paul Riemann & Co. in Breslau.	Aufgeschlossener Peru-Guano	Stickstoff 10,04 pCt., lösliche Phosphorsäure 10,27 pCt.
23. August.	Richard A. Schreiber in Breslau.	Roher Peru-Guano	Stickstoff 12,14 pCt., Phosphorsäure 13.34 pCt.

Breslau, den 1. September 1870.

Die Düngemittel-Control-Station des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.
Dr. Franz Hulwa.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

1500]

Der Anfang des Wintersemesters ist auf den 17. October festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Director: Dr. Blomeyer, ordentl. öffentl. Professor.

Die chemische Dünger-Fabrik
von
Oscar Heymann in Breslau
offerirt

Comptoir Junkernstr. 31, 1. Etage. — **Fabrik** Ohlauer Thor-Barrière.

diverse **Superphosphate,** bester Qualität, auch **Ammoniak** und **Kali** enthaltende, sowie **Knochenmehl, Peru-Guano, Chilisalpeter, Kalisalze,** unter Garantie des Gehalts. [1348-x

Fabrik wie Lager steht unter der Controle der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau (**Dr. Hulwa**).

Die Superphosphat-Fabrik Mann & Co., Breslau,

Klosterstraße 60, Comptoir: Bischofstraße 8, empfiehlt ihre unter Leitung ihres Chemikers, Herrn Max Neisser, sorgfältigst angefertigten Dünger-Präparate und leistet für deren Gehalt Garantie. [1431-x]

Zu den Siegesfesten

empfiehlt vorzügliche Qualitäten [1494-5

deutschen Schaumweins,

Marke: **Germania auf der Wacht am Rhein,** französisches Product übertreffend, die Flasche mit 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr.,

Rudolf Seligmann,
Weinhandlung in Darmstadt.

Saatroggen
(spanischer Doppel- und Probsteier),
Kessingland-Saatweizen,

bester Qualität, offerirt zu 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage per Scheffel [1439]

die Kgl. Administration Proskau.

Bestellungen nimmt an und effectuirt Herr
Nathan Schlesinger in Oppeln.

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [1358 x]

Probsteier Saat-Roggen

von wirklicher Original-Saat, in hoher und rauher Lage gezogen, verkauft Dom. **Pogarth** bei Prieborn zu 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz. [1472]

Italienisches Raygras

heurigr Ernte von Original-Saat, in hoher und rauher Lage gezogen, verkauft Dominium **Pogarth** bei Prieborn, 10 Thlr. per Centner. [1478]

Zeeländer Roggen,

seit 9 Jahren von mir mit größtem Erfolge gebaut und jährlich durch Bezug von circa 50 Scheffel Original-Saat erneuert, wird auch in diesem Jahre wiederum zur Saat von mir abgegeben. Der Roggen hat in allen 9 Jahren seinen großen Vorzug vor dem Probsteier durch bei weitem höheren Erdrusch und bei weitem größere Strohergiebigkeit behauptet. Den ungünstigen Einflüssen der Witterung widerstand derselbe, wie bisher, auch in diesem Jahre.

Der Roggen wird in bester Saat-Qualität, à Scheffel 2 Thlr. 20 Sgr., franco Bahnhof Stralsund geliefert. [1503-4

Schloß Carnin bei Löbnitz, Vorpommern, im August 1870.

von Pachelbl-Gehag, Kgl. Rittmeister a. D.

Für Haut- und Geschlechtskranke
Dr. Deutsch, Zwingerstraße 4a.
Sprechstunden Vorm. 11—1. Nachm. 3—4 Uhr.

Dresdener Preßhefe

empfehle den Herren Brennereibesitzern zum Anstellen der Maische ihrer anerkannt vorzüglichen Qualité halber.

Niederlage bei **Reinhold Monski,**
1501] am Neumarkt, 2 Tauben.

Correns-Stauden-Roggen,

Braunschweigschen Weizen zur Saat, sprungfähige Original-Holländer-Bullen, sowie auch Holländer-Absatz Kälber offerirt das Dominium [188-9

Alt-Schliesa bei Haltauf.

Revision

des Düngerlagers von **S. Calvary** in Posen.

	Knochenmehl	Aufgeschlossener Guano	Stickstoffreiches aufgeschlossenes Knochenmehl	Superphosphat
Stickstoff	3,42 %	9,32 %	5,28 %	—
Phosphorsäure im Ganzen	20,00 =	9,73 =	10,57 =	15,34 %
davon in Wasser löslich	—	9,45 =	9,47 =	8,96 =

Versuchsstation Kuschen, den 28. August 1870.
Dr. **Ed. Peters.**

Revision

des Düngerlagers von **Moritz Milch** in Jerzyce bei Posen.

	Knochenmehl %	Präparirtes Knochenmehl %	Superphosphat Nr. 1 %	Superphosphat Nr. 2 %	Peru-Guano %
Stickstoff	4,01	3,49	—	—	12,10
Phosphorsäure in Wasser löslich .	—	10,84	19,60	14,38	—
Phosphorsäure im Ganzen	22,33	nicht bestimmt	nicht bestimmt	nicht bestimmt	12,62

Versuchsstation Kuschen, den 28. August 1870.
Dr. **Ed. Peters.**

In der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47, sind folgende zeitgemäße Schriften vorräthig:

v. Waldersee, Leitfaden bei der Instruction des Infanteristen. 74. Auflage. Preis 5 Sgr.

Zur Orientirung über die französische Armee. Mit 2 Tafeln Abbildungen von Zouaven und Turcos. Preis 5 Sgr.

Kriegs-Zeitung. Tagesbericht der Militärischen Blätter vom Kriegsschauplatze. Diese Zeitung erscheint täglich. Preis jeder Nummer 2½ Sgr.

Der deutsche Nationalkrieg von 1870. In zwanglosen Heften. Preis des Heftes 2½ Sgr.

v. Kesse, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich im Jahre 1870. Mit Karten, Plänen u. s. w. In Lieferungen zu 3 Sgr.

Born, Deutschland's Vertheidigungskampf gegen Frankreich im J. 1870. In Lieferungen zu 5 Sgr.

Den betreffenden Bewerbern zur Nachricht, daß ich die Beamtenstellung in Märzdorf besetzt habe. [1502] **Struwe.**

In der
W. G. Korn'schen Buchhandlung
in **Breslau,**
Schweidnitzerstraße Nr. 47,
sind folgende
Karten vom Kriegsschauplatze
zu haben:

Handtke's Karte vom französisch-deutschen Kriegsschauplatz. Maaßstab 1:600,000. (Reicht von Paris bis Würzburg und von Basel bis über Wesel hinaus.) Preis 1 Thlr.

Liebenow's Uebersichtskarte der Länder zwischen Berlin und Paris. Maaßstab 1:1,250,000. Preis 20 Sgr. (Diese Karte ist ein besonderer Abdruck aus W. Liebenow's Eisenbahnkarte von Central-Europa, die vollendeten und im Bau begriffenen Bahnen sind auf derselben ungemein übersichtlich und genau verzeichnet.)

Kiepert's Karte vom Rhein bis Paris. Maaßstab 1:1,000,000. Preis 12 Sgr.

Reymann's Specialkarte vom Kriegsschauplatze in 11 Blättern. Maaßstab 1:200,000.
Blatt 1—5, welche nicht getrennt abgegeben werden, kosten 3¾ Thlr. **Blatt 6 und 7. das Terrain von Chalons und Vitry bis Paris und Melun umfassend,** werden ebenfalls nur zusammen geliefert und kosten 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Blätter 8—10, von denen jedes 22½ Sgr., Blatt 11 15 Sgr. kostet, werden auf Wunsch einzeln nachgeliefert.

Specialkarte vom Kriegsschauplatz (Erfurt bis Paris), Südwest-Deutschland, Luxemburg, Belgien und das ganze **nordöstliche Frankreich** mit Bezeichnung der Präfecturen und Unterpräfecturen (Departements und Arrondissements), der Eisenbahnen, Chaussee- und Landstraßen, sowie der vollständigen Terrainzeichnung mit dem **Plan von Paris, seinen Umgebungen und Befestigungen.** (Verlag des Geographischen Institutes in Weimar.) **Preis 10 Sgr.**

Specialkarte vom Kriegsschauplatz der Nord- und Ostsee. Maßstab: 1:1,050,000. Preis 10 Sgr.

Perthes' Uebersichtskarte der norddeutschen Küstenländer von Emden und Borkum bis Königsberg und Memel. Preis 10 Sgr.

Kiepert's Karte der norddeutschen Küstenländer von der holländischen bis zur russischen Grenze. Maaßstab 1:1,000,000. Preis 20 Sgr.

Liebenow's Uebersichtskarte der deutschen Nord- und Ostseeküsten. Maaßstab 1:1,250 000. Preis 15 Sgr.

Dreschmaschinen verschiedener Art

(namentlich Elbinger) mit Göpel, von 2 bis 4 Pferdekraft, zum Preise von 180—350 Thaler, [1465-6]

Drill- und Breitsäemaschinen, Ringelwalzen verschiedener Größen, **Rübenschneider, Schrotmühlen,** sowie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen sind vorräthig, auch stehen noch neue und gebrauchte

Schraubengöpel

zu billigen Preisen auf Lager in der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei zu Theresienhütte per Tillowitz.

A. Rappsilber.

3 Wirthschaftsschreiber, 1 Milchwirthschafterin,

der polnischen Sprache mächtig, finden sofort oder zum 1. October dauernde Anstellung bei der Herrschaft Beuthen-Siemianowitz. [1505-7

Die Gräflich Hugo Henckel von Donnersmark'sche Oekonomie-Verwaltung zu **Neu-Scharley** bei Beuthen OS.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.